Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 23. November 1883. **Nr. 549.**

Deutschland.

Berlin, 22. November. Zur Zeit ist für die Provinz Schleswig-Holstein von Amtswegen die Aufstellung einer zuverlässigen Uebersicht der an unheilbaren körperlichen Krankheiten besonders abschreckender Art leidenden Personen angeordnet worden, und zwar mit besonderer Berücksichtigung derjenigen, bei welchen eine dauernde Absonderung nothwendig oder doch höchst wünschenswerth erscheint. Daneben sind kurze Mittheilungen über die Vermögenslage dieser Personen oder der von ihnen etwa bezogenen Unterstützungen und der gegenwärtigen Unterkunft zu erstatten. Zur Erleichterung der Aufgabe sind einzelne der erwähnten Krankheiten besonders namhaft gemacht. Es läßt sich wohl annehmen, daß jene für die einzelne Provinz gegebene Anordnung auf einer höhern Anordnung beruht und danach wohl in andern Provinzen Nachfolge finden wird, da mit der Aufnahme weiter gehende Zwecke erfüllt werden dürften.

— Ein römischer Korrespondent der „Germania" schreibt über einen Stellenwechsel am vatikanischen Archiv:

„Schon vor längerer Zeit meldete ich Ihnen, daß die Kardinäle Pitra und Hergenröther mit einander berathschlagten über die Ausführung der im Schreiben des h. Vaters, betr. die Verwerthung der historischen Schätze des vatikanischen Archivs ausgesprochenen Absichten. Den beiden genannten Eminenzen hat nun der h. Vater noch die Kardinäle Bartolini und Parocchi beigegeben, und diese Kommission wird zunächst die Publikation der Regesten der Päpste, beginnend mit dem Pontifikat Leo X., in die Hand nehmen. Diese wichtige Dokumentensammlung wird lateinischer Sprache veröffentlicht werden. Das ausführende Organ dieser Kardinalskommission wird der neue Subarchivar sein.

— Der hier augenblicklich auf der Rückreise nach Petersburg weilende russische Kriegsminister von Wannowski hat sich, wie der „N. Z." von hier berichtet wird, seitens unserer offiziellen Kreise der schmeichelhaftesten Aufnahme zu erfreuen. Es gilt hier seit lange als ein ausgesprochener Anhänger derjenigen russischen Partei, die ein freundliches Verhältniß zu Deutschland als eine Lebensbedingung des heutigen russischen Staates ansieht. Unter diesen Umständen ist es auch hier mit besonderer Genugthuung begrüßt worden, daß der russische Kriegsminister dem Gerücht von seinem bevorstehenden Rücktritt ein entschiedenes Dementi entgegengesetzt hat. Man sieht sein Verbleiben im Amte als ein weiteres günstiges Anzeichen für die deutsch russischen Beziehungen an. Dieselben haben sich seit der jüngsten Anwesenheit des Herrn v. Giers erheblich gebessert. Das beweist am besten die ungewöhnliche Höflichkeitsbezeugung, die in der Absendung eines russischen Geschwaders nach Genua zur Begrüßung des deutschen Kronprinzen erblickt werden muß.

— Die Deutschen in Brasilien haben es unternommen, in Rio Janeiro ein Hospital für hülflose, kranke Landsleute zu errichten. Auch in Berlin hat sich für diesen Zweck ein Komitee gebildet, dem schon eine Reihe recht ansehnlicher Beiträge zugegangen ist.

— Daß die aus **Kairo** nunmehr telegraphisch bestätigte Vernichtung der Armee Hicks Paschas im Sudan ganz dazu angethan ist, die ohnehin schwierige Lage der egyptischen Regierung nahezu unleidlich zu machen, liegt auf der Hand. Ob er in England aufrichtiges Mitgefühl finden wird, ist aber mindestens fraglich. Ein besserer Vorwand, mit der Truppenreduktion zu zögern, oder dieselbe vielleicht bis auf Weiteres rückgängig zu machen, könnte Gladstone jedenfalls nicht geboten werden. Wie die Dinge liegen, muß es ihm ein Leichtes sein, den Khedive zu einer Bitte in diesem Sinne zu veranlassen, ja vielleicht entschließt sich derselbe unaufgefordert dazu, da sich die Tragweite der egyptischen Niederlage einstweilen nicht übersehen läßt. Bei kaltem Blute wird es zwar Niemand für wahrscheinlich halten, daß der „falsche Prophet", so lange er auf seine eigenen Hülfsmittel angewiesen bleibt, Egypten in engerem Sinne bedrohen könnte. Die Möglichkeit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich ihm jetzt, wo er einen ersten Erfolg von nennenswerther Bedeutung davon getragen hat, andere unzufriedene und fanatische Elemente anschließen, an denen es in Nord- und Mittelafrika keineswegs fehlt, die aber seit der Niederlage Arabi Paschas bei Tel el-Kebir ihr Selbstvertrauen einigermaßen eingebüßt hatten und sich zurückhielten. Europäische Truppen würden von diesen schlecht bewaffneten und noch schlechter disziplinirten Horden natürlich nichts zu fürchten haben; wie es aber mit den egyptischen Regulären bestellt ist, hat der ganze Verlauf des Feldzuges und vor Allem die Schlußkatastrophe gezeigt. Es wäre dem Khedive deshalb in der That nicht zu verdenken, wenn er sich jetzt an die englische Vormundschaft klammerte, die ihm sonst unbequem genug gewesen ist.

Berlin, 22. November. Ueber die Landung des Kronprinzen in Valencia wird geschrieben: Der deutsche Kronprinz ist glücklich in Valencia gelandet und von der dortigen Bevölkerung mit den enthusiastischsten Sympatiebezeugungen empfangen worden. Es liegen darüber folgende Nachrichten vor:

Grao, 22. November, Nachmittags 1 Uhr. Der deutsche Kronprinz ist soeben wohlbehalten unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung gelandet. Der Kronprinz begab sich zu Wagen nach Valencia. Das deutsche Geschwader verbleibt im Hafen, das spanische liegt außerhalb desselben.

Valencia, 22. November, Nachmittags 4 Uhr 55 Min. Ueber die Landung des deutschen Kronprinzen werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Korvette „Adalbert" hielt am Hafeneingange von Grao an der Rhede Valencias, die „Sophie", „Loreley" und das aus 4 Fregatten bestehende spanische Geschwader hinter sich lassend. Der deutsche Gesandte, Graf zu Solms, Generallieutenant von Loe, der Generalkapitän von Valencia und der Generaladjutant des Königs, General Blanco, hatten sich mittelst einer spanischen Schaluppe an Bord des „Adalbert" begeben, welcher ein Kanonensalut abgab. Nachdem die Korvette, sowie die „Sophie" und „Loreley" im Hafen vor Anker gegangen waren, begab sich der Kronprinz mit den genannten Würdenträgern und seiner Begleitung auf eine Schaluppe des „Adalbert" unter dem Donner der Geschütze der spanischen und deutschen Schiffe, sowie der Hafenbatterien. Bei der Landung in Grao wurde der Kronprinz von dem Präfekten und den Civilbehörden begrüßt. 12 Bäuerinnen in der Landestracht brachten Blumen und Früchte dar, welche der Kronprinz, jeder der Geberinnen dankend, entgegennahm. Dann bestieg der Kronprinz den Wagen zur Fahrt nach der auf der linken Seite des Flusses gelegenen Haupt-Promenade von Valencia, der Alameda, wo der Kronprinz den Wagen verließ und umgeben von den Spitzen der Behörden die aufgestellten Truppen Revue passiren ließ. Nachdem der Kronprinz dem Kommandirenden seine besondere Zufriedenheit ausgesprochen hatte, bestieg er wieder den Wagen und begab sich in das Palais des Generalkapitäns, wo ein kurzer Empfang stattfand. Auf der ganzen Fahrt von der Rhede bis in das Palais wurde der Kronprinz von der alle Straßen dicht füllenden Bevölkerung mit lauten Zurufen und mit Hochrufen auf Deutschland begrüßt. Nach dem Empfange machte der Kronprinz eine Fahrt durch die Stadt zur Besichtigung der hervorragendsten Bauwerke. Heute Abend findet im großen Theater eine Galavorstellung statt, nach deren Beendigung der Kronprinz die Reise nach Madrid antritt.

Valencia, 22. November, 5 Uhr 35 Min. Nachmittags. An den auf der Alameda errichteten Triumphbogen war, aus Blumen gebildet, das Wort „Willkommen" zu lesen. Die im Hafen liegenden Handelsschiffe waren mit Flaggen reich geschmückt, nur die französischen Schiffe hatten lediglich die französische Flagge aufgezogen. In den Raaen der deutschen Schiffe waren die Matrosen postirt und begrüßten den Kronprinzen, als er die Schaluppe bestieg, mit jubelndem Zuruf.

Der Kronprinz hat sich über den ihm bereiteten Empfang in hohem Maße befriedigt geäußert.

Heute Abend findet bei dem Generalkapitän ein Diner zu 80 Gedecken statt, zu welchem König Alphons einen Theil der Hofküche nach Valencia gesandt hat.

Valencia, 22. November, Abends. Die Verspätung der Ankunft des deutschen Kronprinzen wurde durch einen Sturm verursacht. Das spanische Geschwader traf das deutsche Geschwader um 3 Uhr Morgens zwischen den Inselgruppen der Balearen und der Columbretes.

Valencia, 22. November, 6 Uhr 50 Min. (B. T.) Die Kavallerie empfing den Kronprinzen mit Musik. Von Grao bis Valencia hat das Militär Spalier gebildet; acht Bataillone Infanterie, Chasseurs zu Pferde, Ulanen mit hellblitzenden Helmen und Fähnlein, Artillerie und Genie. Es ist eine glänzende Revue, welche der Prinz mit einem Gefolge von zahllosen Wagen abnimmt. Um halb drei Uhr giebt vom Palast ein Kanonenschuß das Signal zur Aufstellung der Revue. Das gesammte Militär defilirt unter prächtiger Musik. Ganz Valencia ist auf den Beinen. Der Empfang konnte nicht herzlicher auf fremdem Boden sein. „Der schreitet wie ein Principe aus", hörte man aus Vieler Munde. Man hofft den Prinzen noch einen Tag hier zu halten, doch ist der Train bereits 10 Uhr Abends bestellt, die Abreise wegen des für Madrid festgestellten Festprogramms kaum zweifelhaft.

Ausland.

Paris, 20. November. „Friedrich Wilhelm von Hohenzollern braucht den jungen Alfons von Bourbon nicht mehr zu beneiden. Wie dieser kennt er jetzt das unangenehme Gefühl, welches das Pfeifen hervorzubringen pflegt. Der Sohn Isabella's von Spanien hat es in Paris erfahren, der Sohn König Wilhelm's hat sich dieser Prüfung soeben in Genua unterziehen müssen — und wenn wir gewissen Telegrammen glauben wollen, so wird sich dasselbe Mißgeschick in Spanien wiederholen." Also schreibt der „Intransigeant" auf Grund einer Havas-Depesche, in welcher zu lesen stand, daß bei der Fahrt unseres Kronprinzen durch Genua vereinzelte Pfiffe gehört, sogleich aber durch die lauten Willkommrufe der Menge unterdrückt worden waren. Dieses „Auspfeifen" macht nun einem großen Theile der hiesigen Presse eine nicht geringe Freude, die allerdings nicht offen ausgesprochen, sondern mehr zwischen den Zeilen kundgegeben wird. Nur ein Blatt, das einzige, das einen eigenen Berichterstatter nach Genua geschickt hat, bringt ein Telegramm, das den Vorgang doch in ganz anderem Lichte darstellt und als französische Quelle hier angeführt sein möge. In diesem Telegramm des „Figaro" heißt es nämlich: „Zwischen den lebhaftesten Beifallsrufen hindurch haben scharfe Ohren den Ruf: „Es lebe Frankreich, es lebe Italien, es lebe Oberdank!" zu vernehmen geglaubt. Ich glaube, daß diese Rufe sehr vereinzelt gewesen sein müssen, und ich für meine Person habe nichts als eine wirkliche, unbestreitbare, fast enthusiastische Ovation gesehen, die von der die Straßen überfüllenden Menge dem Sohne Kaiser Wilhelm's dargebracht wurde. . . . Um mein Urtheil über den Empfang des Kronprinzen zusammenzufassen, muß ich sagen, daß ich die Bevölkerung Genuas Deutschland viel freundlicher gesinnt gefunden habe, als ich vorher glaubte. Wenn sich auch die Regierungen durch noch so viel diplomatische Akte verbinden mögen, so vermögen sie doch den Gefühlen des Volkes keine Gewalt anzuthun. Und doch muß ich anerkennen, daß die Deutschen hier willkommen sind, ja, daß man eine Art von Begeisterung für sie empfindet und daß dieses Gefühl, wenn auch nicht bei allen Genuesen, so doch bei einem großen Theile der Bevölkerung stark verbreitet ist." Sicherlich ist dieses Telegramm dazu angethan, die Freude des „Intransigeant" etwas zu stören, und auch andere Blätter werden glauben, daß der „Figaro" mit Veröffentlichung dieser Depesche „unpatriotisch" gehandelt habe. Man ist aber in letzter Zeit sehr vorsichtig geworden und wird deshalb diese Angelegenheit nicht sehr aufbauschen. So löblich das immerhin ist, so wäre es doch noch löblicher, wenn die französische Presse sich nicht zur Zeit mit großem Eifer darauf verlegte, ihren Lesern weiszumachen, daß alle Beunruhigung Europas lediglich durch die böse deutsche Presse veranlaßt sei, die keinen Tag vergehen lasse, ohne Frankreich zu beleidigen und herauszufordern, während die große französische Presse nie ein Wässerchen getrübt habe.

Rom, 22. November. Der König und die Königin sind heute früh 8 Uhr 40 Minuten von Monza über Genua in bestem Wohlsein eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Minister und viele patriotische Vereine zur Begrüßung eingefunden. Der König mußte, den lebhaften Zurufen der herbeigeströmten Bevölkerung folgend, sich zwei Mal auf dem Balkon des Quirinal zeigen. In Genua beglückwünschte der König den Bürgermeister zu dem seitens der Stadt dem deutschen Kronprinzen bereiteten herzlichen Empfange.

Kairo, 22. November. Die Nachricht von der Niederlage von Hicks Pascha gelangte durch einen koptischen Funktionär nach Chartum und nach Duem durch andere Personen. Die Schlacht soll drei Tage und zwar vom 3. bis zum 5. November gedauert haben und sollen die egyptischen Streitkräfte vollständig vernichtet sein.

Provinzielles.

Stettin, 23. November. Morgen früh 6 Uhr soll die zweite für chinesische Rechnung hier erbaute Panzerfregatte „Chen Yuen" von der Werft des Vulcan nach Swinemünde abgehen. Zur Assistenz sind die Personendampfer „Der Kaiser", „Prinzeß Royal Victoria" und ein Bugsirdampfer engagirt worden.

— Wir machen die geehrten Abonnenten darauf aufmerksam, daß das ausgezeichnete Werk Barthold, Geschichte von Rügen und Pommern, 5 Theile, in 3 Bänden gebunden, jetzt zu dem überaus billigen Preise von nur 10 M. bei Fr. Nagel in Stettin zu beziehen ist. Es ist dies unzweifelhaft die beste Geschichte Pommerns. Wegen des Näheren verweisen wir auf die Anzeigen.

— Die bekannte Firma F. Soennecken in Bonn hat eine neue Löschrolle in den Handel gebracht, welche sich von den bisherigen darin unterscheidet, daß man mit zwei hintereinander angeordneten Walzen über das Papier fährt, deren erste die überschüssige Tinte aufnimmt. Dadurch wird ein Abklatschen der aufgesogenen Schrift auf das Papier vermieden. Auch besitzt die Rolle die für Kaufleute werthvolle Eigenschaft, daß sie auch auf schrägen Pultflächen fest liegen bleibt.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 23. November. — Der Hof-Inspektor Aug. Metze war im Sommer d. J. in Bartimsthal bei dem Gutspächter Hoffmann als Inspektor angestellt; in dieser Stellung hatte er Gelegenheit, zu bemerken, daß der Ober Inspektor nach dem Auszahlen der Löhne noch eine erhebliche Summe zurückbehielt und in einem Spinde verschloß. Metze schob am 6. Oktober, als er sich allein im Zimmer befand, den Fensterriegel zurück und in der Nacht stieg er durch das Fenster, erbrach das Spind und entwendete daraus circa 195 M., die er dann zum größten Theil verjubelte. Metze, welcher der Sohn sehr achtbarer Eltern in Nordhausen ist, legte heute ein umfassendes Geständniß ab und diesem Umstande hatte er es wohl allein zu danken, daß ihm mildernde Umstände bewilligt und er nur zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurde.

Die Arbeiter Gottl. Tech und Friedr. Splinter aus Schulzendorf entwendeten zu Ende v. J. und Anfangs d. J. wiederholt aus einer Miete des Rittergutsbesitzers Koppe zu Lindow Kartoffeln. Beide sind schon vorbestraft und wurde deshalb gegen Tech auf 1 Jahr 3 Mon. Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Sp. auf 6 Monate Gefängniß erkannt.

Den Arbeiter Aug. Fr. Punzel trifft eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 2 Jahren Ehrverlust, weil er am 7. Juli in Wartin einem Arbeiter eine silberne Uhr entwendet hat.

In letzter Zeit trieb sich hierselbst eine jugendliche Schwindlerin umher, welche in verschiedenen Geschäften dadurch Betrügereien verübte, daß sie erklärte, sie sei von einer angesehenen Frau geschickt, oder sie stehe bei einem bekannten Herrn in Dienst und sich darauf hin Waaren geben ließ. So erschwindelte sie bei einer Modistin einen Hut und in einem Konfektions-Geschäft einen Mantel. Die Betrügerin wurde schließlich in der Person der unverehelichten Johanna Wilhelmine Meyer ermittelt und hatte sich nicht nur wegen der beiden Betrugsfälle, sondern auch wegen eines bei einer Miethsfrau verübten Diebstahls von 20 Mark zu verantworten. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Monate Gefängniß.

— Am 14. d. Mts. verunglückte der beim Fleischermeister Schulz, Papenstraße, beschäftigte Fleischergeselle Gutzeit dadurch, daß, als er mit Wiegen von Fleisch beschäftigt war, das Messer vom Block auf die Füße des G. fiel und ihm eine Zehe abtrennte. — Am 17. d. Mts. wollte der Handelsmann Fischer den Rinnstein an der grünen Schanze überschreiten, er glitt dabei aus und erlitt eine Rippenquetschung. — Am 19. d. Mts. betrat der Arbeiter Rubert den Dampfer „Käthe" in der Dunkelheit und fiel durch eine offenstehende Luke in den Lagerraum, wobei er sich eine Verletzung des Kreuzbeines zuzog. Alle drei Ver-

unglückte fanden Aufnahme im städtischen Krankenhause.

— Patente sind angemeldet: Herr G. Schulze in Sammenthin bei Arnswalde auf eine Kartoffelegge, Herr Karl Wilcke in Stolp auf eine Düngerstreumaschine, und Herr Hermann Pätzold in Labes auf ein zerlegbares Dampfventil.

— Der Lippehner Raubmordprozeß, welcher am Mittwoch vor dem Schwurgericht in Landsberg a. W. seinen Anfang nahm, begann mit der Vernehmung des Angeklagten, Kellner Wilhelm Arnd aus Anklam. Derselbe bestreitet, der „Nm. Ztg." zufolge, das ihm zur Last gelegte Verbrechen begangen zu haben. Es ist bekannt, daß er sich, als nach dem Raubmord gegen ihn ein Steckbrief erlassen wurde, selbst der Behörde in Stettin stellte. Er erzählt, daß er in Gesellschaft anderer Reisenden um die Zeit der That auf der Wanderung von Frankfurt a. O., Küstrin, Lippehne, Pyritz begriffen gewesen und am 20. Dezember am Tage der That nach Stargard gekommen sei. Hier wäre er nach halb 7 Uhr Abends eingetroffen und in der Stark'schen Herberge angekehrt. Am anderen Tage (2) sei er ausgegangen und habe dabei in Stargard, dicht am Bahnhofe, von einem jungen Menschen, bei dem er vorgesprochen, ein Paar dunkelblaue Hosen geschenkt bekommen. Dann wäre er über Gollnow nach Stettin weitergereist, wo er sich, wie bereits erwähnt, der Behörde gestellt habe. In seiner steten Begleitung habe sich u. A. der Abdeckerei-Gehülfe Vierke befunden, der bekanntlich auch im Verdacht der Thäterschaft stand. Es erfolgte dann die Vernehmung der Pauline Fredersdorf, welche in Folge der bei dem Raubmorde erlittenen Wunden das Augenlicht eingebüßt hat. Ihre Schilderung, welche sie über das an jenem Schreckenstage Erlebte giebt, ist ergreifend. Nachdem sie erzählt, wie sie hatte den Vater aufschreien hören und dann einen Schlag über den Kopf von einem Manne mit blassem Gesicht erhalten, fährt sie fort: „Ich sah den Vater noch liegen, fing mit dem Menschen an zu ringen, wir fielen Beide hin, und er schlug meinen Kopf auf die Steine. Darnach schlang er um eine Hand meinen Zopf und drehte mir den Kopf herum. Ich schrie: mein Vater sollte mich doch nicht umbringen lassen, aber er hörte mich nicht. Inzwischen muß der Mensch wohl sein Messer gesucht haben, denn er kniete mir auf dem Rücken, riß mir mit dem Messer den Mund auf, stopfte seine Faust hinein, damit ich nicht weiter schreien sollte. Ich wollte zwar wieder rufen, aber ein hervorquillender Blutstrom hinderte mich. Dann schnitt der Mensch mit aller Macht an meinem Halse rund herum, aber das mußte wohl gar nicht scharf sein." Die Ueberfallene ist nun mehrfach ohnmächtig geworden, kann sich auch infolge der langen Krankheit nicht mehr genau auf die weiteren Vorgänge erinnern. Es wird dann zur Vernehmung der Zeugen geschritten. Die vorgestrige Sitzung schloß Abends gegen 9 Uhr.

Wie uns aus Landsberg geschrieben wird, ist der Kellner Arndt wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, auch ist Zuläßigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

†† Tempelburg, 21. November. Am 19., 10. und 21. d. Mts. fanden hierselbst die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen in der 1., 2. und 3. Wählerabtheilung statt. Gewählt wurden für eine Dauer von sechs Jahren in der 1. Abtheilung Herr Posthalter Schönemann, in der 2. Abtheilung Herr Bäckermeister August Henning, für einen zweiten Kandidaten wurde die absolute Majorität nicht erreicht und findet demnächst engere Wahl zwischen Herrn Sekretär Leibholz und Herrn Ackerbürger Friedr. Guse statt. In der 3. Abtheilung wurden die Herren Hauptagent E. Kuck und Schmiedemeister Theodor Callies mit großer Majorität wiedergewählt. Die Betheiligung an den Wahlen war in diesem Jahre eine ausnahmsweise rege.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Julius Springer in Berlin erschien soeben in zweckentsprechender Ausstattung ein kleines, dem praktischen Bedürfnisse sowohl des Staatsbürgers wie des Beamten dienendes Werk, das wir der Aufmerksamkeit der weitesten Kreise empfehlen möchten. Der Polizei-Präsident von Stettin, Graf Hue de Grais, bekannt durch sein bereits in drei Auflagen erschienenes Handbuch der Verfassung und Verwaltung, hat denselben Stoff in konziserer Form in einem Grundriß der Verfassung und Verwaltung in Preußen und dem deutschen Reiche behandelt. Dieser kleine Grundriß bringt die Grundzüge unserer Verfassung und Verwaltung in vollständiger, streng sachlicher Weise zur Anschauung und giebt zugleich eine Uebersicht aller wichtigeren Reichs- und Landesgesetze unter Angabe der Sammlungen, in denen sie veröffentlicht sind.

Der Verkaufspreis des kleinen über 100 Seiten umfassenden, gut gebundenen Werkes ist nur 1 Mark und wird derselbe die weiteste Verbreitung des Grundrisses, welche wir ihm aufrichtig wünschen, ermöglichen. [260]

Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, 3. Auflage, in 2 Bänden, ist das anerkannt zweckmäßigste Nachschlagebuch zum augenblicklichen Gebrauche, besonders für alle, denen die Anschaffung eines großen Lexikons zu kostspielig ist. Dasselbe enthält nach Angabe der Verlagshandlung 64,754 Artikel und mehrere hundert Abbildungen und Karten auf 80 Tafeln und Doppeltafeln. Auf jede Frage giebt es Antwort; die Artikel sind kurz und bündig und korrekt: besondere Vorzüge dieser unversiegbaren Quelle menschlichen Wissens. Der billige Preis von 15 Mark für das zweibändige, höchst elegant gebundene Werk, der jedenfalls nur in der Voraussetzung weitester Verbreitung so niedrig gestellt werden konnte, ermöglicht auch dem Minderbemittelten die Erwerbung dieses Handwörterbuchs, das unter dem Weihnachtsbaum die geeignetste Festgabe für Jedermann bilden dürfte. [254]

Das eiserne Jahrhundert von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 200 Illustrationen und 20 Karten Wien, A. Hartlebens Verlag. In 25 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf.

Von diesem eigenartig gehaltreichen und fesselnd geschriebenen Werke liegen nunmehr zehn Lieferungen vor, welche ein bedeutendes Gebiet technischer Großthaten umfassen. Was die Ingenieurkunst auf dem Felde des Eisenbahnwesens in Europa an unvergleichlichen Leistungen vollbracht, entrollt sich in den vorliegenden Schilderungen als eine imposante Bilderreihe. Dabei wird der treffliche Text durch eine Reihe interessanter Abbildungen und Karten unterstützt, die der Anschaulichkeit ungemein nützlich sind. [263]

— (Auszeichnung.) Dem Verleger der bekannten „Flora von Deutschland" von v. Schlechtendal-Hallier rc., Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus, wurde wegen der Vorzüglichkeit seines botanischen Verlags von der Jury der Ersten internationalen pharmaceutischen Ausstellung in Wien die „Goldene Medaille" verliehen. In der That ist die genannte Flora auch einzig in der botanischen Literatur. Sie bietet eine naturgetreue kolorirte Abbildung sämmtlicher deutschen Pflanzen nebst Beschreibung und zwar jede Pflanze auf eigenem Blatte für den billigen Preis von 1 Mark für jedes Heft oder 150 M. für das ganze Werk und sollte billig in keiner Schule fehlen.

Vermischtes.

— (Das Kind in den Lüften.) Vor Allem: die Geschichte kommt aus Amerika und wir entnehmen sie einer amerikanischen Zeitung, der „Philad. Preß", dies zur Motivirung, wenn sie Einem sich — amerikanisch liest. Und nun zur Sache. Eine Mrs. Robert Elliot brachte ihre 3 Jahre alte Tochter zur Erholung nach einer Krankheit in das kleine Seebad Morchead in Pennsylvanien und bald war die zarte und reizende Kleine der Liebling sämmtlicher Kurgäste. Da kam eines Morgens ein hausirender Italiener mit außergewöhnlich großen rothen Gummiballons zum Verkauf, und ein Major Hawkins belustigte das Kind, indem er demselben sämmtliche großen Ballons um die Hüfte befestigte, es aufhob und ein paar Fuß in die Luft schwang, um es wieder aufzufangen. Aber Entsetzen! das Kind fällt nicht zurück, sondern fliegt davon; fliegt immer höher und höher, bis über die Häuser weg, dem Meere zu. Noch lange hört man den Ruf: „Mama! Mama!" bis die Stimme vom Winde übertönt wurde. „Zu den Booten!" rief ein alter Kapitän, Namens Dixon, und sofort gingen zwanzig bis 30 gut bemannte Boote unter dem lauten Geschrei, dem lauten Weinen und Beten der Weiber und Kinder in See, sich bemühend, mit dem in der Luft schwebenden Kinde gleichen Schritt zu halten. Zufällig waren mehrere Herren aus Beaufort in ihrer Yacht auf einer Lustfahrt begriffen und schlossen sich den Booten an, um womöglich Hülfe zu leisten. Bereits war man einige englische Meilen vom Lande, die Kleine nahezu an 400 Meter hoch in den Lüften und von Minute zu Minute noch immer langsam steigend. Wie sollte ihm Rettung gebracht werden? Wenn man nur einige von den Ballons vom Kinde entfernen könnte, so würde die Tragkraft vermindert werden und dieses sich senken, aber wie? In dem Boote aus Beaufort befand sich ein Herr, welcher als einer der besten Schützen Amerikas bekannt war, und diesem wurde der grauenhafte Vorschlag gemacht, ob er sich wohl getraute, einige von den Gummiballons zu durchschießen. Der brave Mann erwiderte: „Das ist kein Schuß wie ein anderer, das wäre ein furchtbar ernster Sport. Da oben bewegt sich das Kind auf den Flügeln des Windes, der Boden, auf dem wir stehen, steigt und fällt nach dem Takte der Wellen, Auge und Hand verlieren dadurch an Sicherheit. Aber freilich, ohne diesen Ausweg ist die Aermste ohnehin verloren. Ich sehe keine andere Möglichkeit, Hülfe zu bringen, wohl, koste es mich mein Leben, ich will versuchen, das Kind zu retten! . . . . . Der erste Schuß ging fehl, ebenso der zweite. Beim fünften Schuß löste sich ein Ballon und verschwand hoch in den Lüften unter den Hurrah Rufen der Männer im Boote. Beim achten Schusse endlich wurde es ersichtlich, daß die Tragkraft der Ballons sich verringert hatte, indem das Kind nicht mehr gerade fortgetrieben wurde, sondern sich südlich gegen Harkers Insel zu herabsenkte, langsam kam es hernieder und sanft, wie von menschlichen Händen gebettet, fand man es dort im Sande, wie in einer Wiege. Unter Freudengeschrei und Jubel nahmen die gelandeten Männer das Kind auf, dann gings zurück zu den Booten. Dort saß inzwischen der tapfere Schütze, bleich und zitternd die Wirkungen seiner Schüsse auf das Kind erwartend. Als er die Männer sieht, die ihm von Weitem jubelnd das Kind entgegenhalten, bricht er in einem Weinkrampf zusammen. Der Name des tapferen, kühnen Mannes ist: Mr. Charles J. Vorhees, er ist ein Angestellter der Southern Expreß-Kompany. Die kleine Flottille umringte die Yacht, wo der Schütze und das Kind sich befanden, und des Hurrahrufens war kein Ende, bis das Kind endlich der weinenden, glücklichen Mutter übergeben war.

— (Dichter und Fiaker.) Gelegentlich einer Versammlung, welche ein paar Hundert unzufriedener Kutscher im Elysee Montmartre abhielten, frischt der „Voltaire" die Geschichte von dem Fiakerkutscher auf, welcher Viktor Hugo vor fünf Jahren zu der Voltaire-Feier in Gaîté führte. Als der Dichter die Fahrt bezahlen wollte, weigerte sich der Mann, anzunehmen; Viktor Hugo ließ aber nicht nach und drückte ihm ein Zwanzig-Franks-Stück in die Hand. Jetzt sprang der Kutscher auf den Bock, peitschte sein Pferd und lenkte es bis zu der Redaktion des „Rappel", wo er in die eben aufliegende Subskriptionsliste für politische Gefangene eine Spende von zwanzig Franks eintrug und dazu schrieb: „Charles More, Kutscher, Preis einer von Viktor Hugo bezahlten Fahrt." Der Automedon schwärmte aber dermaßen für Viktor Hugo, daß er sich stundenlang in der Avenue d'Eylau aufhielt, und stets bereit war, wenn der Dichtergreis nach einem Wagen aussandte. Von Bezahlung konnte auch in der Folge nicht die Rede sein, und Viktor Hugo, der dem Manne durchaus eine Freundlichkeit erweisen wollte, lud ihn eines Tages zum Diner ein, bei dem sich außer der Familie auch die Intimen des Haases, Auguste Vacquerie, Paul Meurice, E. Blum u. A. einfanden. Charles More schien sich durch die Gesellschaft keineswegs einschüchtern zu lassen und zum Dessert erhob er sich, um einen Toast in Versen auszubringen. „Denn", sagte er zu dem etwas erstaunten Meister, „ich bin Dichter, wie Sie und reime zu meiner Unterhaltung." Eine ganze Weile ritt er nun seinen Pegasus und obwohl sich dieser mehr als ein Mal vergaloppirte, lief Alles zur größten Zufriedenheit des seltsamen Gastes ab.

— (Eine lukrative Predigt.) Die Wallfahrt nach Mekka ist nun zu Ende. Dieselbe hatte heuer vom 11. bis zum 16. Oktober gedauert. Am 14. Oktober fand die Schlußpredigt auf dem Berge Arifa statt, der ungefähr siebzigtausend Pilger beiwohnten. Der Prediger, ein alter Scheikh aus Mekka, saß auf einem Kameele und donnerte volle vier Stunden von seiner lebenden Kanzel herab gegen die zunehmende Irreligiosität unter den Gläubigen. Er schloß mit der bei den mohamedanischen Predigern üblichen Ermahnung, sich baldigst zu bessern, da der Untergang der Welt unwiderruflich in der allernächsten Zeit erfolgen werde. Hierauf nahm er seinen Turban vom Kopfe und ließ denselben auf den Boden ausbreiten, worauf die Gläubigen Gold- und Silberstücke, manche auch Ringe und Uhren auf das Tuch warfen. Als der Greis nun vom Berge herabritt, warfen sich zahlreiche Fanatiker, darunter auch mehrere türkische Offiziere und Beamte, vor dem Kameel nieder und ließen dasselbe ruhig über ihre Rücken und Nacken dahinschreiten. Ein Kaufmann aus Hambo bezahlte am andern Tage 1250 Francs für das Kameel.

— (Eine geographische Illustration zu einem bekannten Studentenliede.) In Wien gab jüngst ein lustiger Student einen Brief zur Post, dessen Adresse die Strophe des bekannten Studentenliedes bildete: Sr. Durchlaucht „dem Fürsten Bibesco, Serbiens greisem Hospodar, auf dem Schlosse zu Gradesco hinterwärts von Temesvar." Der Brief wurde expedirt und langte dieser Tage von Temesvar mit dem Vermerk zurück, daß es weder vorderwärts noch hinterwärts von Temesvar ein Gradesco giebt.

— (Hausherren-Logik.) „Mein lieber Herr Meier, von Neujahr ab müssen Sie 100 Mark mehr Miethe bezahlen!" — „Ja warum denn?" — „Weil der Tramwayverkehr in unserer Straße aufgehoben wird, da hört der große Lärm auf, Sie bekommen eine recht ruhige Wohnung, und das ist unter Brüdern doch 100 Mark werth." — Zweiter Hausherr: „Mein lieber Herr Huber, von Neujahr ab müssen Sie 100 Mark mehr Miethe bezahlen!" — „Ja, warum denn?" — „Wir bekommen jetzt eine Pferdebahn und dann geht der ganze Verkehr durch unsere Straße, und das ist unter Brüdern doch seine 100 Mark werth."

— (Ein fast hundertjähriger Apfel.) Einen vollkommen (?) frisch erhaltenen Apfel von 96 Jahren besitzt ein Herr in Ulster County, Staat Newyork. Als sich im Frühsommer des Jahres 1787 die Frucht aus der Blüthe des Mutterzweiges herauszubilden begann — berichtet v Th. im „Oest. Landes-Wochenblatt" — zog man eine Glasflasche über sie und den Zweig, schnitt letzteren, nachdem der Apfel reif geworden, ab und siegelte dann die Flasche zu.

— Ein Eherezept theilt der „Schalk" wie folgt mit: „Man nehme einen jungen Herrn und eine junge Dame, der Erstere ist am besten roh, die Dame muß recht zart sein, bringe sie zusammen an die Mittagstafel, gieße langsam eine Flasche Rothwein hinzu, will man's ganz fein haben, auch eine Flasche Monopole. Will er nicht warm werden, nimmt man noch eine. Wenn er nun roth wird, setze man ihn ins Gesellschaftszimmer, im Winter ans Kaminfeuer neben die Dame, thue eine Handvoll grünen Thee dazu, etwa drei Tassen pro Person, und lasse sie leicht aufwallen. Ist es Sommer, so stelle man sie an die Luft, etwa ans Fenster, jedenfalls weit weg, bedecke die Dame mit Blumen, setze sie dann ans Klavier und rüttele sie tüchtig, bis sie singt. Hört man den Herrn dazu seufzen, so ist es sehr gut. Man nehme sie alsdann wieder weg, setze sie in eine Ecke ans Schachbrett und erhalte sie den Abend über in gelinder Wallung. Diese ganze Prozedur wiederhole man nöthigenfalls zwei bis drei Mal, wobei die Hauptsache ist, daß das Feuer gut unterhalten wird. Ist es zu stark, läuft es über, ist es zu schwach, gerinnen sie oder werden zu Eis. Wie lange sie am Feuer sein müssen, richtet sich ganz nach Umständen. Thut man viel Münzen mit des Kaisers Bildniß hinein, wird es rascher gar, mit Banknoten garnirt, nimmt sich die Schüssel besonders gut aus. Essig darf nie dazu genommen werden, denn das Gericht wird ohnehin leicht sauer.

Telegraphische Depeschen.

Gardelegen, 22. November. Der Kaiser ist im besten Wohlsein mit dem Jagdgefolge in Javenitz eingetroffen.

Köln, 22. November. Aus Berlin wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

„Die chinesische Note, welche in Peking den Vertretern der fremden Mächte übergeben worden, ist in sehr entschiedenem Tone gehalten und rechtfertigt vollkommen die vom Marquis Tseng der französischen Regierung gegenüber eingenommene Haltung. China läßt keinen seiner Ansprüche fallen und erklärt, daß wenn Frankreich dieselben verletze, der Krieg unausbleiblich sei und die Verantwortlichkeit dafür auf Frankreich zurückfalle. Die Folgen dieser Note lassen sich noch nicht übersehen, sondern hängen von den nächsten französischen Entschließungen ab. Sollte sich in diesen Nichts ändern, so erscheinen schwere Verwickelungen unvermeidlich. Sollte Frankreich nachgiebiger werden, so wird es so weit gehen müssen, die Chinesen zu befriedigen; denn nach dem diplomatischen Siege, den sie in diesem Falle errungen haben würden, dürfte kaum zu erwarten sein, daß sie dem Feinde goldene Brücken zum Rückzuge bauen werden. Das ist nicht ostasiatische Sitte."

München, 22. November. Die Prinzessin Gisela, Gemahlin des Prinzen Leopold von Baiern, ist heute Vormittag von einem Sohne entbunden worden.

Pest, 22. November. Unterhaus. Bei der fortgesetzten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ehen zwischen Christen und Juden betonte der Minister-Präsident verschiedenen Ausführungen gegenüber, daß Niemand strenger und schonungsloser den Antisemitismus verdammte als er. Er gebe zu, daß er es verabsäumt habe, nicht nur gegen die antisemitischen, sondern auch gegen den zum allgemeinen Racenhaß aufreizenden publizistischen Organe mit der gehörigen Strenge vorzugehen, er werde aber bei fortgesetzten Agitationen an das Parlament das Ansuchen stellen, zur Steuerung der gegen die Racen und Konfessionen gerichteten Agitation der Presse zwar eine nur kurze Zeit währende, aber weittragende Gewalt in die Hände der Regierung zu legen: „in meine Hand, wenn sich das Vertrauen des Parlaments mir zuwendet, in eine andere Hand, falls ich dieses Vertrauen nicht mehr besitze. Diese Vollmacht wird sich darauf erstrecken, zu verhindern, daß das hier im Hause Gesagte, was zur Aufregung der Gemüther beitragen könnte, außerhalb verbreitet werde." (Lebhafter Beifall.) Der Minister Präsident führte ferner aus, daß der Justizminister die Schwierigkeiten der Einführung der obligatorischen Zivilehe nicht deshalb betont habe, weil dieselbe überhaupt und für immer unmöglich sei, sondern nur um darzuthun, daß ein sofortiges Inkraftsetzen derselben unannehmbar sei. Die Zukunft werde jedenfalls eine Lösung dieser Frage im Sinne der obligatorischen Zivilehe bringen. Fortsetzung morgen.

Paris, 22. November. Deputirten-Kammer. Bei der fortgesetzen Berathung des Kultus-Etats greift die äußerste Linke die Haltung des Klerus an und verlangt die Trennung der Kirche vom Staat; die verlangten sechs Millionen Francs sollten daher bis auf Weiteres nicht gewährt werden. Der Minister-Präsident und der Kultusminister hoffen, daß die Trennungsfrage bald entschieden sein werde; bis dorthin müsse jedoch an den Bestimmungen des Konkordates festgehalten werden. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. Heute wurde lediglich das erste Kapitel, das Bureau-Personal betreffend, erledigt.

Paris, 22. November. Der Marineminister empfing eine Depesche des Gouverneurs von Cochinchina mit der Anzeige, daß sämmtliche Verstärkungen und Approvisirungen sich bereits auf dem Wege von Haiphong nach Hanoi befinden.

Paris, 22. November. Präsident Grevy empfing heute den neuernannten spanischen Botschafter, Marschall Serrano, in einer Privat-Audienz; die Ueberreichung der Kreditive findet am Sonnabend statt.

Paris, 22. November. Der „National" versichert, daß der Minister des Auswärtigen dem heutigen Ministerrathe keinerlei Vorschlag des Marquis Tseng unterbreitet und daß dieser auch keine Note überreicht habe.

London, 22. November. Die Forderungen von Lohnerhöhungen seitens der Kohlengruben-Arbeiter mehren sich. Man glaubt, daß am 1. Dezember allgemeiner Strike in den großen Kohlengruben ausbrechen wird. In einer heute in Birmingham stattgehabten Versammlung von Kohlengruben-Besitzern aus South Staffordshire und East-Worcestershire wurden verschiedene Resolutionen angenommen, in welchen beschlossen wird, die geforderte Lohnerhöhung abzulehnen.

Sofia, 22. November. Das Ministerium beschloß die Aufhebung des Staatsraths.

Kairo, 22. November. In weiter eingegangenen Meldungen über die Niederlage der egyptischen Truppen im Sudan werden die Streitkräfte des Mahdi auf 300,000 Mann geschätzt, die aus Derwischen, Beduinen, Mulatten und regulären Truppen bestanden hätten. Die egyptische Regierung hat beschlossen, die noch in verschiedenen Plätzen des Sudan befindlichen Truppen in Chartum zusammenzuziehen.

Briefkasten.

T. Der am 16. d. Mts. eingesandte Bericht behandelt eine Begebenheit vom 4. d. M., welche wir ebenso wie die Jagdgeschichte bereits anderweitig gelesen. Wir müssen dringend um umgehende Berichterstattung bitten, nur dann erfüllt dieselbe ihren Zweck.

Beatrice,

oder:

Das Opfer der Liebe.

Roman von

Max von Weissenthurn.

13

„Ich glaube, er bewundert Dich ganz ungeheuer und bereut es bitter, nicht früher gesprochen zu haben," lachte Rose.

Bea wendete das vor ihr liegende Notenblatt um und sang weiter:

„Es kam kein Krieger, kein Dichter, kein Reicher,
Um sie, die Holde, zu freien.
Ein Armer, ohne Geld, ohne Glück, ohne Ruhm
Der wollt seine Lieb ihr weihen.
Und sie vergaß, was einst sie begehrt,
Was einst sie ersehnt und erstrebt,
Entsagt hat sie Allem, aus Liebe zu ihm
Und nur in der Liebe gelebt."

Der letzte Ton war ausgeklungen; Beatrice erhob sich, verließ das Klavier und schenkte sich eine Tasse Thee ein.

„Da Major St. John Dir keine Schätze zu Füßen legte" bemerkte Bertha nach einer Weile spöttisch, „Du seine Werbung aber doch angenommen, sind wir wohl zu dem Glauben berechtigt, daß entweder der Sieg der Liebe in diesem Falle ein vollständiger gewesen — oder —"

„Oder was, Bertha?" fragte Beatrice mit vollendeter Ruhe.

„Oder daß Du ihn faute de mieux angenommen hast," entgegnete Bertha Fitzgerald, und das spöttische Lachen, welches diese Worte begleitete, trieb Beatricen helle Zornesröthe in die Wangen.

„Unsinn, Bertha," wendete Rose rasch und begütigend ein. „Beatrice hat gewiß der Heirathsanträge eine Menge gehabt."

„Ich vernahm von keinem einzigen!" meinte Bertha spöttisch.

„Du bist im Unrechte, Rose," entgegnete Bea ruhig. „Deine Freundschaft für mich schmückt mich mit idealen Eigenschaften, welche ich nicht besitze; Du muthest mir sogar zu, daß ich die Seelengröße haben würde, eine Herzogskrone auszuschlagen, wenn ich zufällig deren Träger nicht liebe; Bertha hingegen wird Dir auseinandersetzen, daß, wenn ich Major St. John's Werbung angenommen, dies der beste Beweis sei, daß ich keinen vortheilhaftern Antrag erhalten — und ich will nur eingestehen, daß seine Werbung thatsächlich die erste gewesen, welche mir jemals wurde."

„Du willst aber damit nicht sagen, Bea, daß Du ihn aufgeben würdest, wenn Besseres sich Dir heute bieten sollte, Bea! Und selbst wenn Du solche Ketzerei auszusprechen im Stande wärst, so würde ich Deinen Worten keinen Glauben schenken."

Das zarte Roth wich aus Bea's Wangen und sie zögerte einen Augenblick, ehe sie ein Wort der Entgegnung fand, vielleicht hätte dasselbe sich niemals ihren Lippen entrungen, wenn nicht ein Blick auf Bertha's spöttische Miene sie der gewohnten Fassung beraubt haben würde.

„Wer weiß ob ich im Stande wäre, der Versuchung zu trotzen, wenn diese mir in den Weg träte, Rose; doch es ist nicht wahrscheinlich, daß es geschieht, deshalb brauchst Du Dich meinetwegen nicht zu beunruhigen, Bertha."

Mit einer muthig nachlässigen Geberde wendete sie sich hinweg und ließ sich in einen der niedrigen, an dem breiten Erkerfenster stehenden Fauteuils gleiten; ihr Herz pochte gewaltig; sie ärgerte sich über die Worte, welche sie sich in momentaner Aufwallung hatte entschlüpfen lassen und die im Grunde genommen doch so verschieden waren von ihrem wirklichen Ideengang. Wenn sie geahnt haben würde, mit wie viel heißen Thränen sie dieselben noch bereuen sollte — dann — wenn Thränen zu nichts mehr frommten.

„Du hast uns eigentlich doch zu verstehen gegeben, daß Du Hugo nur faute de mieux nimmst," meinte Bertha verächtlich, und noch während sie sprach, that die Thüre sich auf, um Sir Henry Carr Einlaß zu gewähren.

„Darf ich eintreten?" forschte er lächelnd. „Wie man mir mittheilt wurden wir Herren alle aus diesem erlesenen Kreise verbannt und nur Geschäftsangelegenheiten geben einen Vorwand, die strenge Norm zu durchbrechen — nun ich kann solche aufweisen!"

„Sir Henry, sind Sie ein Deserteur oder ein Vorbote der Anderen?" fragte Bertha, plötzlich holdselig erröthend.

„Ein wenig von Beiden!" entgegnete er lächelnd. „Lady Fitzgerald gestattete mir, mit meinem ganzen Junggesellenstabe zum Diner herüberzukommen, da aber Hugo schon früher sich einstellte, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, ihn zu begleiten. Er hat ein Telegramm bekommen, Fräulein Roß; doch — er wird sogleich erscheinen, um Ihnen davon selbst Mittheilung zu machen; will sich inzwischen eine dieser schönen Damen des erfrorenen Wanderers erbarmen und mir einen Trunk erwärmenden Thees reichen?"

„Sie sind also doch zum Thee bekehrt, Sir Henry," lachte Bertha. „Dacht' ich's doch, daß mir dies gelingen werde."

„Was immer Sie mir reichen, würde mir Nektar dünken," sprach er in jenem vertraulichen Flüsterton, welcher ihm im Verkehr mit Frauen eigen war und den sie nur zu verstehen vermochte, indem er sich niederbeugte und die Hand an seine Lippen zog, welche ihm den labenden Trunk reichte. „Haben Sie uns ein wenig vermißt?" fügte er dann fragend hinzu.

„Ganz und gar nicht," lächelte Bertha, doch ihre Augen schienen die Worte Lügen zu strafen, welche ihre Lippen sprachen. „Ihr Herren der Schöpfung seid ja so eingebildet, daß Ihr im Stande wäret, zu glauben, wir seien der tödtlichsten Langweile zum Opfer gefallen, seit Ihr von uns gegangen."

„Es wäre dies auch vermuthlich der Fall gewesen," lachte Sir Henry, „wenn nicht jene Herren, die hier zurückgeblieben, unsere Stelle ausgefüllt hätten. Nach den Mienen der Damen zu urtheilen, muß die halbe Stunde, welche wir Männer nach aufgehobener Tafel noch beim Weinglase sitzen bleiben, dem schönen Geschlechte eine rechte Qual werden, denn betreten wir nur erst wieder den Salon, so weicht der Ausdruck gelangweilter Ermüdung aus den schönen Gesichtern und selbst das kälteste Augenpaar bewillkommt uns mit freundlichem Gruß. Was haben Sie während der Zeit des Alleinseins getrieben?"

„Gelesen, gearbeitet, geplaudert."

„Letzteres wohl am meisten, vermuthe ich?"

„Natürlich; wie könnte das nach Männer Anschauung anders der Fall sein?"

„Kennen Sie den alten persischen Ausspruch nicht, daß, nachdem die Vorsehung die Sprache geschaffen das weibliche Geschlecht neun Zehntel davon mit Beschlag belegte?" fragte Beatrice Roß hinzutretend.

„Bea, wie magst Du eine solche Schmähung gegen Deine Geschlechtsgenossinnen ausstoßen!" rief Rose Capel lachend.

„Ich sagte ja nicht, daß dies mein Glaubensbekenntniß sei, sondern ich zitirte nur einen persischen Ausspruch; kann ich dafür, wenn er zum Nachtheil der Frauen lautet?"

„Abscheuliche Ungläubige! Mahomed ist sicherlich auch von einer Frau betrogen worden und hat uns deshalb alle ausgeschlossen vom Paradiese."

„Vielleicht hat die Erwählte seines Herzens ihn um eines reicheren Freiers Willen verlassen," meinte Sir Henry lachend, „obschon der Prophet ja doch eigentlich ein guter Fang gewesen sein müßte."

„Beatrice huldigt der Ansicht, daß den einen Freier aufzugeben, wenn man dafür einen anderen reicheren gewinne, ein ganz korrekter Vorgang sei," meinte Bertha Fitzgerald, und der Freiherr warf einen raschen Blick hinüber nach dem Mädchen, welches sein Herz in Bande geschlagen hatte.

„Bea hat nichts dergleichen behauptet; Du scheinst sie völlig mißverstanden zu haben," wendete Rose Capel ein.

„Ich glaube kaum; übrigens steht es ihr ja frei, meine Behauptung zu widerlegen oder deren Richtigkeit anzuerkennen, ganz nach ihrem Ermessen. Hast Du's nicht gesagt, Bea?"

Das Mädchen hatte träumerisch zum Fenster hinaus ins Weite geblickt; jetzt erst, auf die Ansprache der Kousine hin, wendete es sich dieser zu.

„Was soll ich gesagt haben, Bertha?" fragte sie in gleichgiltigem Tone, und noch während sie sprach, hörte man Hugo's Stimme von draußen, der mit Sir Richard redete.

„Du sagtest — daß Du Major St. John's Werbung angenommen habest, sei ein hinreichender Beweis dafür, daß Dir kein besserer Antrag zu Theil geworden!"

„Mag sein, daß ich Aehnliches gesagt, liebe Bertha," entgegnete Bea mit vollster Seelenruhe.

Berlin, 22. November 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,90 bzG
Consolidirte Anleihe	4½	102,40 B
do. do.	4	101,10 bzG
Staats-Anleihe	4	100,70 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,00 bz
do. do.	4	100,90 G
Pfandbriefe: Berliner	5	108,00 B
do.	4½	104,90 bzG
Central-Landschaftl.	4	101,10 bz
Kur- und Neumärk.	3½	96,50 bz
do. neue	3½	93,50 bz
do.	4	101,30 bz
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	91,10 G
do.	4	101,50 G
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,60 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	91,10 G
do. do.	4	101,70 G
do. do.	4	100,70 B
do. do. 2. S.	4½	—,—
Ostpreußische	3½	—,—
do.	4	101,00 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	100,60 G
Pommersche	4	100,90 B
Posensche	4	100,80 G
Preußische	4	100,80 bzG
Schlesische	4	100,80 G

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	136,00 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	294,30 bzB
Bad. Prämien-Anleihe	4	130 75 G
do. 35-fl.-Loose	—	228 50 G
Bair. Prämien-Anleihe	4	132,60 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,30 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	118,00 B
do. do. do. 2. Em.	5	116,00 B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188 40 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	179 60 G
Meininger Loose	—	27,10 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	—,—
Oldenburger Loose pr. St.	3	146,10 bz

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oester. Gold-Rente	4	83,00 bzG
do. Papier-Rente	4 1/5	66 50 bzG
do. Silber-Rente	4 1/5	66 75 bzB
do. 1854-Loose	4	110,20 B
do. 1858-Loose	—	310,10 G
do. 1860-Loose	5	117,25 bzB
do. 1864-Loose	—	312,10 bzG
Ungar. Goldrente	6	101,20 bzG
Russ. Boden-Credit	5	85,00 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,25
do. do. v. 1872	5	85,30
do. do. v. 1873	5	85,40
do. Anleihe v. 1875	4½	75,85
do. do. v. 1877	5	91,20 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1882 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	237,10 bzG
Bergisch-Märkische	5	4	126 00 G
Berlin-Dresden	3½	4	15 80 bz
Berlin-Hamburg	3½	4	398,00 bzG
Berlin-Stettin	0	4½	117,40 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4 2/3	4	117,75 bz
Cöln-Minden	4 3/5	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4 3/4	4	30,10 bzG
Märkisch-Posen	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	0	5	100,40 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	0	4	273,40 bz
do. La. B.	4	4	200,40 B
Ostpr. Südbahn	10 4/5	4	129,80 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	10 4/5	6	193,40 bz
Rheinische	0	4	164,70 G
do. La. B. St. g.	9	4	100 80 bz
Stargard-Posen	6½	4	102,95 bzG
Thüringer	5	4	213,50 bzG
Tilsit-Insterburg	4½	4	21,25 bz
Ludwigh.-Bexbach	4½	4	208,10 G
Mainz-Ludwigsh.	0	4	105,40 bz
Meckl. Fr.-Franz	8	4	196,25 bz
Werrabahn	4	4	103,00 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	145,25 bz
Franz-Josephbahn	5	4	84,50 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	120,20 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	94,90 bzB
Kaschau-Oderberg	7	4	60,50 bzG
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	310,50 bz
do. do. La. B.	4½	3	334,50 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	72,10 bz
Russische Staatsbahn	4½	5	124,00 bz
Südösterr. (Lomb.)	7	5	—,—
Warschau-Wien	10	5	215,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	43,25 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	67,00 bzB
Halle-Sorau-Guben	1½	5	112,75 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	88,25 G
Marb.-Mlawca	5	5	117,00 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	105,10 bzG
Oberlausitzer	5	5	64,25 bzG
Ostpreußische Südbahn	3½	4	117,75 bzG
Posen-Creuzb.	2½	5	99,10 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	192,30 bz
Saalbahn	0	5	92,75 bzG
Tilsit-Insterburger	5	5	59,50 G
Weimar-Gera	5	5	57,75 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	94,10 G
do. do. La. C.	3½	94,00 G
Berlin-Anhalter	4½	102 90 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,00 G
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	100,40 G
do. La. D. neue	4½	103,00 G
do. La. E.	4½	102,90 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,50 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	100 50 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,70 bzG
do. La. K.	4½	102,70 bzG
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,00 G
do. La. C.	4½	103 00 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,90 B
do. Leipzig La. A.	4½	104,90 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,00 B
do. Em. v. 1880	4½	——
do. (Stargard-Posen)	4	——
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,70 bz
Rechte Oderufer	4½	102,75
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,75 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,75 G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,10 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,40 G
3. S.	5	102,20 G
Kaschau-Oderberg gar.	3	82,20 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84,80 bzG
do. 1872	5	84,80 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	382,90 bzG
do. do. 1874 gar.	3	376,50 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	369,25 G
do. Franz-Staatsbahn	3	104,50 G
do. do. 2. Em.	5	104,50 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,40 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	102,90 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	291,00 G
do. do. neue	5	291,00 G
Baltische	5	85,25 bz
Brest-Grajewo	5	88,00 bz
Charkow-Asow, gar.	5	94,10 G
do. in Liv. Sterl.	5	87,75
Jelez-Orel, gar.	5	92,60 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	88,00
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,00 bz
do. Oblig.	5	83,00 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	92,70 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	85,00 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	100,30 bzG
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,70 bz
do.-Smolensk. gar.	5	93,90 bz
Orel-Griasy, gar.	5	79,20 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	100,80 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,40 bz
Rybinsk-Bologaye	5	82,00
Schuia-Iwanowa, gar.	5	—.—
Warschau-Terespol, gar.	5	94,60 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,20
do. 3. Em.	5	100,90
do. 4. Em.	5	100,00
do. 5. Em.	5	99,50
Zarskoe-Selo	5	64,50 bz

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,90 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	104,40 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,00 B
do. do. do.	4½	102,50 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,00 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,75 G
do. do. 2.	4½	101,70 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,20 bz
do. do. Pfandbr.	5	100,10 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109,40 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,25 bzG
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,25 G
do. 2. (rz. 110)	4½	102,00 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	111,00 bz
do. do. (rz. 100)	5	100,75 bz
do. do. (rz. 115)	5	102 50 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	4	115,25 G
do. do. (rz. 100)	5	109,40 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,00 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,40 bzG
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do. do.	5	107,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	100,10 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	104,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	101,90 bz
do. do. do. do.	5	100,40 bz
do. do. do. do.	4½	99,00 G

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	74,50 bzB
Berliner Cassenverein	9 3/10	4	134,25 G
do. Hand.-Verein	5½	4	115,00 bzG
do. Makler-Verein	17	4	95,50 bzG
Börsen-Hand.-Verein	15	4	145,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	90,00 bz
Danziger Privat-Bank	5½	4	115,00 bzG
Darmstädter Bank	9½	4	152,80 bz
do. Zettelbank	5 1/6	4	111,60 B
Deutsche Bank	10	4	145,35 bz
Disconto-Com.	10	4	184,80 bzG
Gothaer Grunderd.-Bank	5½	4	64,00
Königsb. Vereinsbank	4	4	100,40 B
Leipziger Credit-Bank	9	4	165,00 bzG
do. Disconto	8	4	105,50 G
Lübecker Bank	5	4	100,60 bz
do. Comm.-Bank	6	4	106,75 B
Magdeb. Privat-Bank	5 4/5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	5	4	94,80 bzG
Meininger Credit-Bank	0	4	92,00 bzG
do. Hypothekenbnk.	4½	4	90,75 B
Norddeutsche Bank	10	4	150,00 G
do. Grundcredit	0	4	38,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15 2/5	4	109,90 bzB
do. Intern. Bank	12 4/5	4	87,00 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	52,00 bzG
Pos. Provinzial Bank	7½	4	119 75 bz
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 1/6	4	98,50 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	126,00 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	88,70 B
Reichsbank	6	4	147 90 bzG
Rostocker Bank	4 2/3	4	70,00 G
Schaaffhaus. Bankv.	3½	4	88,50 G
Schles. Bankverein	6	4	105,50 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131 25 G
Weimarische Bank	5	4	88,25 G

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	127,00 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	62,40 bz
Unter den Linden	0	4	5,60 G
Bazar	7½	4	146,00 B
Brauereien: Ahrens	2½	4	71,80 bz
Böhmisches	9	4	150,00 B
Bock	8	4	69,75 bzG
Landree	9½	4	117,00 G
Patzenhofer	9	4	298,80 bz
Tivoli	8	4	89,50 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	112,00
Egestorffer Salinen	5½	4	104,00 G
Immobilien	5	4	85,50 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	100 75 bzB
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	137,40 bzG
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	76,00 bz
do. Hartmann	3½	4	122,25 bz
do. Schwarzkopff	0	4	146,00 bzG
do. Stettiner	0	4	4,00 B
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	99,00 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	169 50 bz
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	189,00 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Viehmarkt	4	4	12,50 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	103 75 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	2	4	85,00 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	97,25 bz
Borussia Bergwerk	0	4	131,00 bzG
Cölner Bergwerk	7½	4	118,50 bz
Donnersmarckhütte	4	4	64,25 bz
Dortmunder Union	4	4	13,30 G
Duxer Kohlenver.	6	4	35,00 G
Gelsenkirchener	3½	4	121,75 bzG
Harpener Bergbau	3½	—	101,00 bz
Hibernia	6½	4	97,75 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	117,60 bz
König Wilhelm	0	4	33 50 bz
Louise Tiefbau	2½	4	48,75 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	——
do. Zinkhütten	5½	4	101,50 G
Stolberger Zink-Hütten	7	4	21,50 G
do. do. St.-P	8	4	87,00 bz
Tarnowitz. Bergbau	—	4	47 40 bzG
Warstein. Gruben	0	4	4 25 B
Westfälische Union	—	4	5,30

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 22.

	Zf.	
Amsterdam 3 Tage	5	168,25 bz
do. 2 Monat	—	167,40 bz
London 8 Tage	3	20,53 bz
do. 3 Monat	—	20,28 bz
Paris 8 Tage	3	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,25 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,75 bz
do. 2 Monat	—	80,30 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	169,00 bz
do. 2 Monat	—	168.00 bz
Petersburg 3 Wochen	6	197,20 bz
do. 3 Monat	—	195,10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,30 G
20 Franks-Stück	16,12 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,70 bz
Oesterreich. Banknoten	169,10 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	198,40 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4 1/4
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/5	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 2/3	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 22. November. Wetter schön. Temp. + 3° R. Barom. 28" 4'". Wind SW.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 165—, per November 184 nom., per November-Dezember 183 bez., per April-Mai 189—188,5 bez., per Mai-Juni 190,5—190 bez., per Juni-Juli 192,5—192 bez., per Juli-August 194 B.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 143—147 bez., geringer 139—140 bez., per November 143,5 bez., B. u. G., per November-Dezember 143—142,5 bez., per Dezember-Januar 144 nom., per April-Mai 148 bez., per Mai-Juni 148,5 bez., per Juni-Juli 150—149,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr loko Oderbr., Märk. u. Pomm. 130—135, feine Brau- 145—170 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 66 B., per November 64,5 B., per April-Mai 64 bez.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 48,8 bez., per November 48,7 B. u. G., per November-Dezember 47,5 bez., per April-Mai 48,9—48,7 bez., 48,8 B. u. G., per Mai-Juni 49,4 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,65 tr. bez.

„Du aber selbst Sir Henry doch wahrlich mit Besserem unterhalten als mit dem müßigem Geplauder des heutigen Nachmittags; es kann ihn unmöglich auch nur im Geringsten interessiren!“

„Es könnte nichts geben, was meine Theilnahme in größerem Maße hervorzurufen im Stande wäre,“ entgegnete er langsam und deutlich. „Es gehört also zu Ihrem Glaubensbekenntniß, Fräulein Roß, daß kein Unrecht daran sei einen Bewerber aufzugeben, wenn nur ein reicherer sich einstellt?“

„Ja, das hat sie behauptet,“ pflichtete Bertha böswillig bei, Bea achtete aber ihrer Worte gar nicht, denn Hugo St. John war in das Gemach getreten und schritt auf die Tochter des Hauses zu.

„Ich bedauere unendlich, mein Fräulein, daß ich heute Abschied nehmend vor Ihnen stehe; ich erhielt eine telegraphische Botschaft von dem Arzte meines Oheims, worin er mich sofort zu diesem bescheidet, wenn ich den alten Herrn noch lebend antreffen wolle!“

„Oh, wie leid mir das thut,“ meinte Bertha, anscheinend theilnehmend; „arme Bea, wie betrübt und enttäuscht sie sein wird, daß Sie beim Feste nicht zugegen!“

Hugo blickte hinüber zu der Stelle, an welcher Beatrice stand; sie sprach mit ihrem Oheim, doch außer durch die Blässe ihrer Züge verrieth sich durch nichts innere Bewegung; sie schien vollständig gefaßt.

„Es thut mir selbst unendlich leid, fort zu müssen, ich hegte durchaus nicht den Wunsch, den Neujahrsmorgen in einem Eisenbahnkoupee zu begehen, doch es läßt sich eben nicht ändern und ich habe keine Zeit zu verlieren, mein gnädiges Fräulein,“ fügte er hinzu, bemerkend, daß es seiner Braut bereits gelungen sei, aus dem Zimmer zu entschlüpfen. „Ich muß Dumfrie mit dem Siebenuhr-Abendzug erreichen.“

„Es ist keine angenehme Reisezeit“ bemerkte Bertha fröstelnd, „ich beneide Sie nicht, Major, und hoffe, daß Sie Ihren Onkel wohler antreffen werden, als Sie fürchten; Aerzte sind ja auch nicht unfehlbar.“

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein; gestatten Sie mir auch noch zu erwähnen, wie dankbar ich die Freundlichkeit anerkenne, welche Sie während meines Besuches auf Fairholme stets gegen mich an den Tag gelegt.“

„Sie sollen nur freundliche Erinnerungen mit sich fortnehmen,“ sprach sie, ihm die schmale Hand reichend. „Wir wollen während Ihrer Abwesenheit gut Sorge tragen für Beatrice; hoffentlich werden Sie nicht eingeschneit!“

„Ich hoffe nicht!“

Ein hastiger Gruß und der Major hatte das Gemach verlassen.

„Arme Bea, ein starker Schlag für sie, ihre ganze Festfreude ist dahin,“ meinte Rose Capel gutmüthig.

„Ja, armes Kind,“ stimmte Bertha bei, welcher es nicht entging, daß wilder Triumph in des Freiherrn Blicken aufleuchtete „aber was man nicht ändern kann, nehme man geduldig an; es erübrigt ihr somit nur, sich philosophisch in das Unvermeidliche zu fügen.“

11. Kapitel.

Beatrice stand in der Vorhalle, das Kommen ihres Verlobten erwartend; als sie endlich seiner ansichtig wurde, da streckten sich ihm zwei zitternde kleine Hände entgegen. Die Vorhalle war zu Ehren des Balles schon mit Blumenfestons geschmückt; kostbare Portièren und Vorhänge an den Fenstern erhöhten den Eindruck der Eleganz, welchen der große, hohe Raum hervorrief; man hatte denselben für heute wegen seines bedeutenden Umfanges in einen Ballsaal verwandelt; die Wände zierten geschmackvoll arrangirte Waffen, die breite Holzstiege war mit vielen Teppichen belegt und winkte den Müden als angenehme Raststelle, im Kamin prasselte vergnüglich das Feuer.

Bea stand nicht weit davon, die Flammen spiegelten sich funkelnd wider in dem kostbaren Brillantreif, welcher ihren Finger zierte.

„O Hugo! Das ist eine bittere Enttäuschung,“ rief sie, als nun der Major auf sie zutrat.

„Ist's Dir das wirklich, Liebste? Du thust mir leid, meine Bea!“

„Mußt Du wirklich fort, Hugo?“ flüsterte sie mit einigermaßen unsicherer Stimme. „Es ist mein erster Ball und ich wäre so gerne recht glücklich gewesen!“

„Und ich hoffe, Du wirst es sein, Kind!“

„Glücklich ohne Dich! Das kann ich nicht, Hugo! Glaubst Du — daß Du es ohne mich sein könntest?“

Er lachte ernst. „Wenn ich müßte, vielleicht, und ich kann nur wiederholen, daß ich wünsche, Du möchtest es heute sein.“

„Dein Wunsch wird nicht in Erfüllung gehen! Hugo, ist Dir denn nichts am Fortgehen gelegen? Thut es Dir denn nicht leid?“ und sie blickte zu ihm empor.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 25. November (Todtenfest) werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
(Beichte am Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr.)
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Meyer um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 8¾ Uhr.
(Militairgottesdienst — Abendmahl).
Beichtandacht am Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr.
Herr Konsistorialrath Wilhelmi.
Herr Prediger Müller um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Deicke um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr im Beisein des Herrn General-Superintendenten Dr. Jaspis.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um 9 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Herr Pastor Bernhard um 6 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Pauli um 4½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.